

# In Hamburg prüften Studenten ihre Professoren - und verteilten Forschungsmittel

## Der Professor auf dem Prüfstand

von Ulrich Schnabel | 07. Februar 1997 - 13:00 Uhr

Die Spannung im Hörsaal I erreicht ihren Höhepunkt. "Auf Platz eins unserer diesjährigen Professorenevaluation haben wir" - der moderierende Student zieht die Ankündigung gekonnt ein wenig in die Länge - "zwei Dozenten, an denen in puncto Skripte, Tafelbild und Vorlesungsstruktur nicht das Geringste auszusetzen war. Ein Dozent, bei dem selbst komplizierte Sachverhalte auf einmal leicht verständlich wurden, und ein anderer, der mit Exkursen über Philosophie, Informationstheorie und die eigene Ehefrau den Stoff beispielhaft auflockerte." Schließlich, als ob die Gewinner eines Fernsehquiz bekanntgegeben würden: "Ausgezeichnet werden mit der Note ‚sehr gut‘ die Dozenten der Vorlesungen ‚Elektronik 2‘ und ‚Struktur der Materie‘, Jens Hansen-Schmidt und Georg Zimmerer." Unter dem donnernden Beifall ihrer Studenten erhalten die Physikprofessoren von der Fachschaft einen gläsernen Pokal überreicht - und einen Teil ihres zukünftigen Forschungsetats.

Eine Utopie? Mitnichten. Zum ersten Mal in Deutschland bekamen vergangene Woche "die besten Lehrenden des Wintersemesters 96/97" im Fachbereich Physik der Universität Hamburg von ihren Studenten Zensuren und gleichzeitig Forschungsmittel. Zwar ist der studentisch kontrollierte Etatanteil mit 0,5 Prozent nur gering - aber immerhin "ist er größer als Null, und das ist uns wichtig", wie die Fachschaft Physik triumphierte.

Noch gilt die ganze Veranstaltung als Probelauf, und unter der Professorenschaft ist die Stimmung durchaus "ambivalent", wie es ein Hochschullehrer ausdrückt. Doch immerhin reden erstmals auch die Studierenden ein Wörtchen bei der Entlohnung ihrer Professoren mit. Selbst beim "Hochschul-Informationssystem" (HIS) in Hannover zeigt man sich beeindruckt. Ein vergleichbarer Fall sei in Deutschland nicht bekannt, denn bisher habe man sich hauptsächlich mit den Voraussetzungen und der Durchführung von Evaluationen beschäftigt, kaum dagegen mit der Frage, was aus den Ergebnissen folgen soll.

Möglich wird der alte Studententraum von der Dozentenbewertung durch die Globalisierung des Universitätsshaushaltes. Sie ermöglichte dem Physik-Fachbereich im vergangenen Jahr, eigene Kriterien für die Verteilung des ihm zustehenden Geldes aufzustellen. Dabei, so waren Professoren und Studenten übereingekommen, sollte auch die Qualität der Vorlesungen einbezogen werden.

Nun sind Evaluationen von Hochschullehrern seit einigen Jahren vielerorts in Mode. Auch in Hamburg wurden sie seit 1988 immer mal wieder durchgeführt - mit wechselnder

Qualität. "Würdest Du gerne ein Bier mit Deinem Professor trinken?" wurden früher etwa die männlichen Studenten gefragt (weibliche Studierende durften die frauenpolitisch korrekte Alternative "Würdest Du gerne einen Kaffee mit ihm trinken?" ankreuzen), gefolgt von "Würdest Du Deinem Professor gerne ein Bier (Kaffee) über den Kopf hauen?"

Diesmal ging man ernsthafter zur Sache. In gemeinsamen Verhandlungen mit dem Fachbereichsrat und der Professorenschaft entwarfen die Studenten einen zweiseitigen, sachlichen Fragebogen und ließen ihn von allen Gremien absegnen. Den Hamburger Physikern kam dabei zugute, daß an ihrem Fachbereich - der soeben von einer externen Expertenkommission besonders gelobt wurde - ein geradezu familiäres Klima herrscht. Die meisten Dozenten unterstützten denn auch die ganze Aktion. Die Stimmzettel wurden in den Vorlesungen verteilt und nach kurzer Ausfüllzeit wieder eingesammelt, was zu einer sensationellen Rücklaufquote von 95 Prozent führte.

Natürlich gibt es auf professoraler Seite gewisse Vorbehalte. Die Lernenden, so lautet ein Argument, könnten den wahren Nutzen einer Vorlesung oft erst im Rückblick beurteilen. Manche Vertreter des Kollegiums bezweifeln auch, daß für die Lehrqualität objektive Kriterien gefunden werden können. Und Urteile würden häufig mehr aus Sympathie als aus Sachkenntnis getroffen.

Zum Teil geben ihnen die Ergebnisse der Studentenumfrage recht: "Wir haben keinen Schlüssel gefunden, nach dem man Skript, Tafelbild und Vortrag miteinander vergleichen könnte", gesteht Annegret Hauschild von der Fachschaft Physik ein. Daher mußten die Studenten am Ende eine Note zwischen "sehr gut" und "ungenügend" vergeben. So spiegeln die Befragungsergebnisse mitunter stark subjektive Wahrnehmungen wider. Die Zensuren einzelner Professoren rangieren von "sehr gut" bis "mangelhaft", und wo der eine Student ein Tafelbild als "erschreckend schwach" beurteilt, empfindet der andere es als "skriptreif".

Doch solche Widersprüche sind nicht unbedingt studententypisch, vielmehr werfen sie das Grundproblem jeglicher Evaluation auf - Urteile sind eben immer subjektiv. Aber insgesamt erwies sich das Gesamtvotum der Studenten als höchst verläßlich: Bei den Gewinnern der Lehr-Hitparade waren sich die Studenten in ihren Zensuren jedenfalls so gut wie einig.